

lehre Al-Fārābīs († 950) dargestellt. Jedoch betont der Vf., daß die arabische Variante des Organismusvergleichs keinen unmittelbaren Einfluß auf Autoren des europäischen MA ausgeübt habe. Nach einem Kapitel über die Vergleiche des Staats mit dem Körper im 9. Jh. und im Zeitalter des Investiturstreits wird an der kosmologischen Lehre des Wilhelm von Conches († 1154) gezeigt, wie der antike Organismusvergleich über die Kommentare des Macrobius und Calcidius in den ma. Wissenschaftsbetrieb Eingang findet. Die Konzeption des Staats bei Johannes von Salisbury wird dann ausführlicher erörtert, weil hier zum ersten Mal im MA die Vorstellung vom Staat als Organismus auf die innere Struktur des Staatskörpers übertragen wird. Wie in den medizinischen Vorstellungen des 12. Jh. das Haupt als Zentralorgan des gesamten Körpers erscheint, so ist bei Johannes der Herrscher das Haupt des Staates, und die Stände und Institutionen werden mit den Organen des menschlichen Körpers parallelisiert. Doch ist der König im Policraticus manchmal auch Magen oder Arzt, d.h. derjenige, der die Harmonie und das Wohlbefinden des Körpers wiederherstellt. Die ma. Staatsvorstellung wird dann im 13. Jh. durch die Rezeption der „Politik“ des Aristoteles wesentlich verändert, und auch der Vergleich des Staats mit einem Organismus wandelt sich. Wie bei Aristoteles erscheint jetzt das Herz als Quelle des Lebens, und daher wird der Herrscher mit dem Herzen verglichen. Das Bild wird jedoch dadurch kompliziert, daß sich die meisten Staatstheoretiker des 13. und beginnenden 14. Jh. auch mit der Frage nach dem Verhältnis zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt auseinandersetzen müssen; hierfür wird die Beziehung Seele-Körper als Vergleich herangezogen. Ihren Höhepunkt erreicht nach Ansicht des Vf. die organologische Staatsauffassung des MA bei Marsilius von Padua, doch zeigt auch die Darstellung der Theorie des Marsilius durch St., daß hier der Organismusvergleich nicht jene zentrale Rolle spielt, die ihm vielleicht bei anderen Theoretikern des MA zukommt. – Bei allem Respekt vor den sehr quellennahen Interpretationen des Vf. und vor seiner umfassenden Kenntnis der z.T. sehr ausgebreiteten Literatur zu den von ihm behandelten Autoren wird man doch auch Einwände vorbringen müssen. Diese beziehen sich besonders auf die im Schlußteil deutlich ausgesprochene Ansicht, daß die Staatsvorstellungen jeweils von der Organismusvorstellung abhinge, die wiederum von der für eine bestimmte Zeit typischen Sehweise in den Naturwissenschaften bestimmt sei. Daß der Vergleich des Staates mit dem Körper vielmehr nur ein Bild ist, das zur Verdeutlichung einer bereits vorhandenen Staatsauffassung dient, zeigt sich am deutlichsten bei Marsilius von Padua: So ist etwa (vgl. S. 254 f.) der Gedanke einer Kontrolle des Papstes oder des Königs durch die Kardinäle bzw. die Korporation der Pairs und Barone nur gewaltsam mit dem Organismusvergleich auszudrücken, und die Korporationslehre des Marsilius ist nicht etwa eine Konsequenz seiner medizinischen Anschauung, daß das Herz durch die Gesamtheit der Glieder kontrolliert wird.

W.H.

Léo Moulin, *La vie quotidienne des religieux au moyen âge. Xe–XVe siècle*, Paris 1978, Hachette, 378 S. – Anhand von zahlreichen Zitaten aus Ordensregeln und Consuetudines und illustriert durch viele Anekdoten schildert das Buch im Plauderton Tageslauf, Eß- und Trinksitten, Kleidung und Körperpflege, Klostergebäude und innere Struktur des Klosters sowie die Tätigkeiten der ma. Mönche: viel Stoff für ein Buch über einen Stand, dessen tägliches Leben aus den vorhandenen Quellen ausgezeichnet rekonstruiert werden kann.

W.H.